

Betrieblicher Fachkräftebedarf

In manchen Branchen und Regionen wird es eng

Vielen Unternehmen fällt es schwerer, offene Stellen zu besetzen. Gegenwärtig ist zwar kein flächendeckender Fachkräftemangel zu erkennen, dennoch zeichnen sich in Teilbereichen Engpässe ab. Während die Nachfrage nach ungelerten Arbeitskräften tendenziell sinkt, steigt die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften.



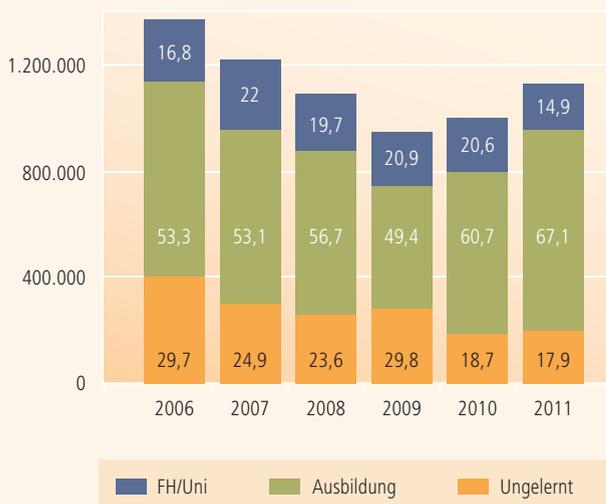
Das Thema „Fachkräftebedarf“ wird gerade in konjunkturell guten Zeiten intensiv diskutiert. Sowohl in der öffentlichen als auch in der wissenschaftlichen Debatte ist allerdings durchaus strittig, inwieweit in Deutschland tatsächlich ein gravierender Mangel an Fachkräften vorliegt. Belastbare Aussagen zu dieser Frage können nur auf einer soliden Datenbasis getroffen werden. Das IAB verfügt mit dem „IAB-Betriebspanel“ und der „Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots“ (EGS) über zwei hochkarätige Datensätze, mit denen sich die Arbeitskräftenachfrage der Betriebe – differenziert nach Branchen, Regionen und Berufen – ermitteln und Hinweise auf mögliche Engpässe gewinnen lassen. Entsprechende Analysen waren Grundlage des Arbeitskräfteberichts, der Ende 2011 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales herausgegeben wurde. Die aktuellen Ergebnisse wurden zudem in Band 339 der Reihe „IAB-Bibliothek“ veröffentlicht. Die dort publizierten Ergebnisse werden hier in geraffter Form wiedergegeben.

Arbeitskräftenachfrage der Betriebe hat weiter zugenommen

Erste Anhaltspunkte zu möglichen Fachkräfteengpässen lassen sich gewinnen, wenn man die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage, also der Zahl der Beschäftigten und der offenen Stellen, betrachtet. Nachdem die Beschäftigung zu Beginn der 2000er Jahre rückläufig war, ist seit 2005 ein Anstieg festzustellen, der sich auch in der jüngsten Vergangenheit fortgesetzt hat. Nach den Daten des IAB-Betriebspanels zählten die Betriebe im Jahr 2011 35,2 Millionen Beschäftigte und damit rund 600.000 mehr als im Vorjahr. Während die Zahl der Beschäftigten auch während der Wirtschafts- und Finanzkrise stabil blieb, schwankt die Zahl der offenen Stellen stärker mit der konjunkturellen Lage. So hat die Zahl der vakanten Stellen nach einem krisenbedingten Rückgang in den Jahren 2008 und 2009 wieder deutlich zugenommen (vgl. Abbildung 1). Allerdings war die Zahl der offenen Stellen im vierten Quartal 2011 mit 1,13 Millionen wieder etwas niedriger als vor der Rezession (zum Vergleich viertes Quartal 2007: 1,22 Millionen offene Stellen).

Abbildung 1
Zahl der offenen Stellen und prozentuale Anteile nach Qualifikationsniveau 2006 bis 2011

in Prozent



Anmerkung: Die Zahlen beziehen sich jeweils auf das vierte Quartal eines jeden Jahres. Ab dem vierten Quartal 2010 erfassen die Zahlen zu den offenen und sofort zu besetzenden Stellen nur noch Stellen des ersten Arbeitsmarktes, also keine geförderten Stellen mehr.

Quelle: IAB-EGS

©IAB

Die Arbeitskräftenachfrage der Betriebe richtet sich vornehmlich und in zunehmendem Umfang auf Fachkräfte. Dies gilt insbesondere für Tätigkeiten, die eine abgeschlossene Berufsausbildung erfordern. Im Gegenzug ging der Anteil der offenen Stellen für ungelernete Arbeitskräfte in den letzten Jahren – mit Ausnahme des Krisenjahrs 2009 – stark zurück. Ein Teil des Rückgangs erklärt sich durch einen Sonderfaktor: Seit Ende 2010 werden öffentlich geförderte Stellen, die zumeist nur eine geringe Qualifikation voraussetzen, nicht mehr in der EGS erfasst. Bei der ausschließlichen Betrachtung des ersten Arbeitsmarktes ist der Anteil der offenen Stellen für ungelernete Arbeitskräfte also noch geringer.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften unterscheidet sich deutlich zwischen den Teilarbeitsmärkten

Die qualifikationsspezifische Arbeitskräftenachfrage steht in einem engen Zusammenhang mit der Nachfrage von Betrieben verschiedener Wirtschaftszweige



(vgl. Abbildung 2). Insbesondere der Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen erwies sich in der jüngeren Vergangenheit als sehr dynamisch. Aber auch der ungedeckte Arbeitskräftebedarf in Teilen des Verarbeitenden Gewerbes entwickelte sich positiv, was hauptsächlich der günstigen konjunkturellen Entwicklung und der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie zuzuschreiben sein dürfte.

Auf der Ebene der Berufe zeigt sich aktuell eine große Nachfrage vor allem nach Elektroberufen sowie nach Berufskraftfahrern, Köchen und Bürofachkräften. Gerade in den zuletzt genannten Berufen ist die Fluktuation jedoch vergleichsweise hoch. Für die Zukunft erwarten die Betriebe darüber hinaus eine besonders hohe Nachfrage nach Fachkräften aus dem Gesundheits- und Erziehungsbereich – und hier vor allem nach Altenpflegern und Erziehern. Angesichts der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft und des verstärkten Ausbaus der Kindertagesbetreuung ist ein weiterer Anstieg des Bedarfs zu erwarten.

Im regionalen Vergleich schließlich hat der ungedeckte Arbeitskräftebedarf in den letzten Jahren insbesondere in Schleswig-Holstein und Hamburg sowie in Bayern zuge-

nommen. Im Westen ist die Nachfrage nach Arbeitskräften generell stärker als im Osten. Sie hat jedoch auch in den bislang schwächeren Arbeitsmarktreionen Ostdeutschlands in der jüngeren Vergangenheit an Dynamik gewonnen. Die Vakanzraten liegen hier zwar nach wie vor niedriger als in Westdeutschland, in einigen Bundesländern sind sie zuletzt aber deutlich gestiegen.

Keine Hinweise auf einen flächendeckenden Arbeitskräftemangel

Die Betrachtung der Arbeitskräftenachfrage gibt zwar erste Hinweise, welche Berufe und Qualifikationsniveaus besonders von Betrieben nachgefragt werden. Daraus lässt sich jedoch noch nicht auf tatsächliche Engpässe bei der Rekrutierung von Personal schließen. Letztere können erst dann diagnostiziert werden, wenn Unternehmen Probleme haben, ihren Bedarf zu decken – also beispielsweise, wenn sich die Personalsuche schwierig oder langwierig gestaltet, die Betriebe bei der Einstellung neuer Mitarbeiter Kompromisse eingehen müssen oder den offenen Stellen keine ausreichende Zahl an Arbeitssuchenden gegenübersteht.

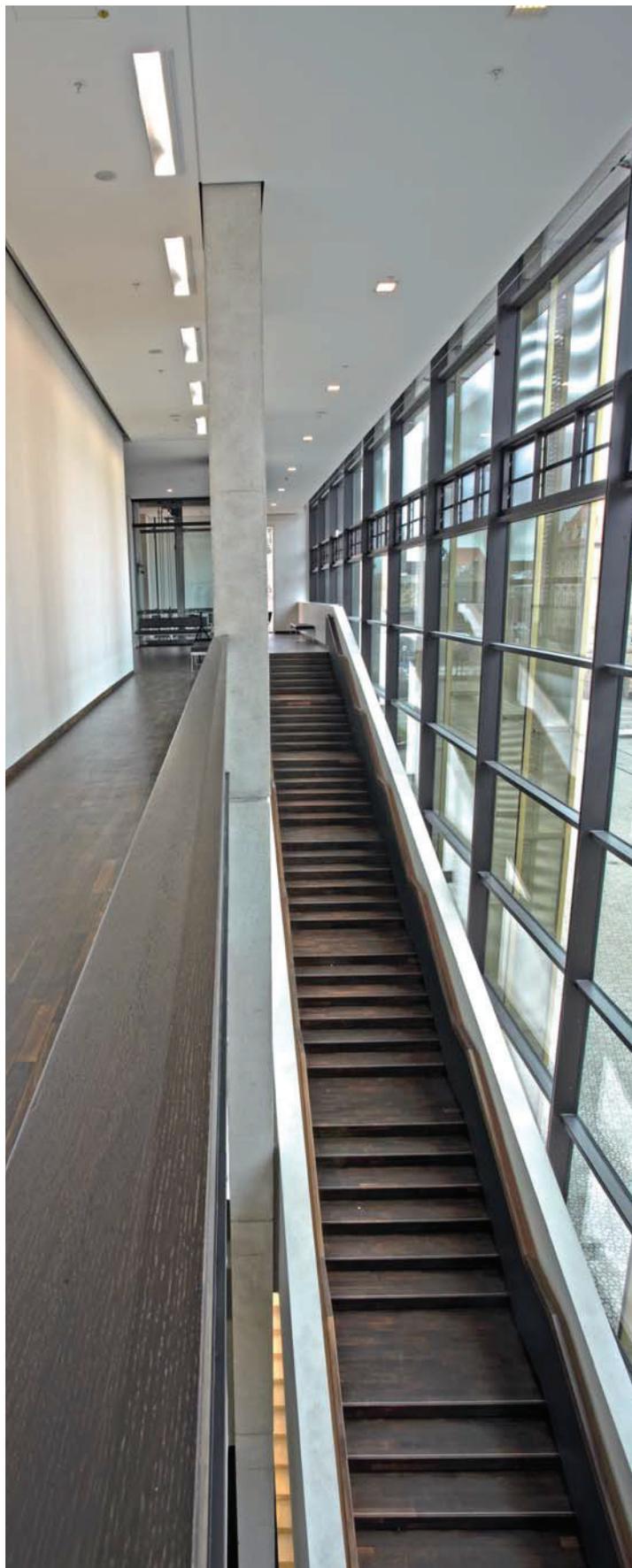


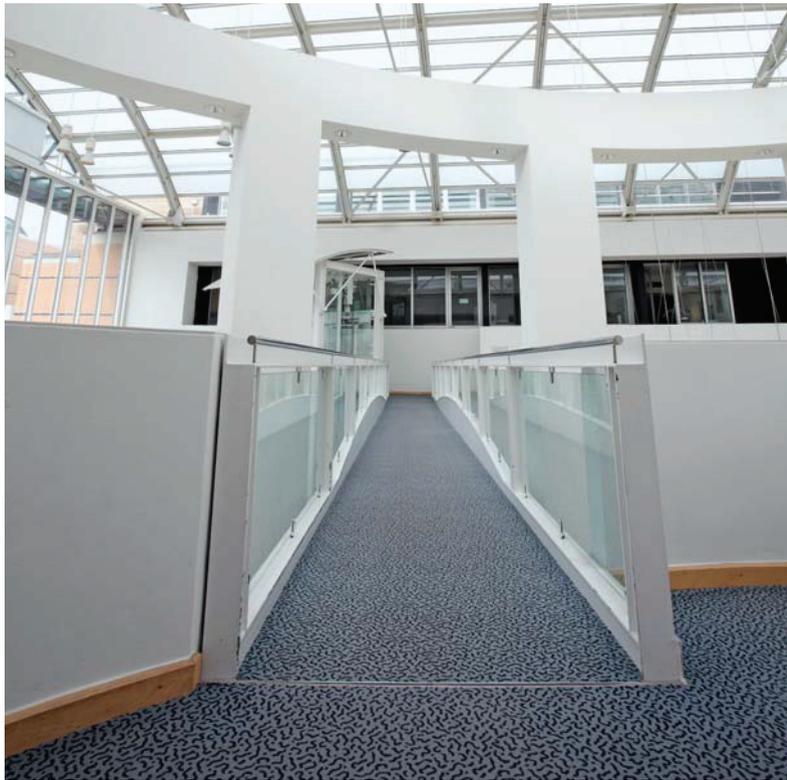
Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene deuten verschiedene Indikatoren darauf hin, dass die Arbeitsmarktanspannung aus Sicht der Betriebe zugenommen hat. So war der deutsche Arbeitsmarkt im Jahr 2011 durch eine steigende ungedeckte Arbeitskräftenachfrage und sinkende Arbeitslosenzahlen gekennzeichnet. Insgesamt kamen auf 100 offene Stellen 240 Arbeitslose – fünf Jahre zuvor, also 2006, waren es noch 350. Die gemeldeten Arbeitslosen bilden zwar nur einen Teil des zur Verfügung stehenden Arbeitskräfteangebots. Dennoch deutet diese Entwicklung darauf hin, dass es für die Unternehmen schwieriger geworden ist, Stellen zu besetzen. Gleichwohl kann auf gesamtwirtschaftlicher Ebene (noch) nicht von einem Mangel an Fach- oder gar Arbeitskräften gesprochen werden. Anders stellt sich die Situation dar, wenn verschiedene Teilsegmente des Arbeitsmarktes betrachtet werden.

Engpässe in einzelnen Segmenten des Arbeitsmarktes

Regional betrachtet ist die Wahrscheinlichkeit von Fachkräftengpässen in den wirtschaftlich prosperierenden Regionen Süddeutschlands am größten (vgl. Abbildung 3 auf Seite 28). In allen Regionen lagen die Arbeitslosenquoten im Jahr 2011 niedriger als im Vorjahr. Die Zahl der offenen Stellen, die während der Wirtschafts- und Finanzkrise stark zurückgegangen war, nahm mit dem wirtschaftlichen Aufschwung wieder zu und stieg auch im Jahr 2011 weiter an. In Ostdeutschland ist die Arbeitsmarktanspannung aus Sicht der Betriebe zwar nach wie vor geringer als im Westen. Gleichwohl nähern sich einige ostdeutsche Bundesländer an den gesamtdeutschen Durchschnitt an. Vor allem in Thüringen und Sachsen reduzierte sich die hohe Arbeitslosenquote deutlich.

Im Branchenvergleich hatte zuletzt vor allem der Bereich Information und Kommunikation mit personellen Engpässen zu kämpfen: Die Besetzungsdauer bei Neueinstellungen lag mit durchschnittlich 110 Tagen deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 76 Tagen. Zudem war der Anteil der Neueinstellungen, die aus Sicht der Betriebe mit Schwierigkeiten, beispiels-





weise wegen zu geringer Bewerberzahlen, verbunden waren, mit 35 Prozent besonders hoch.

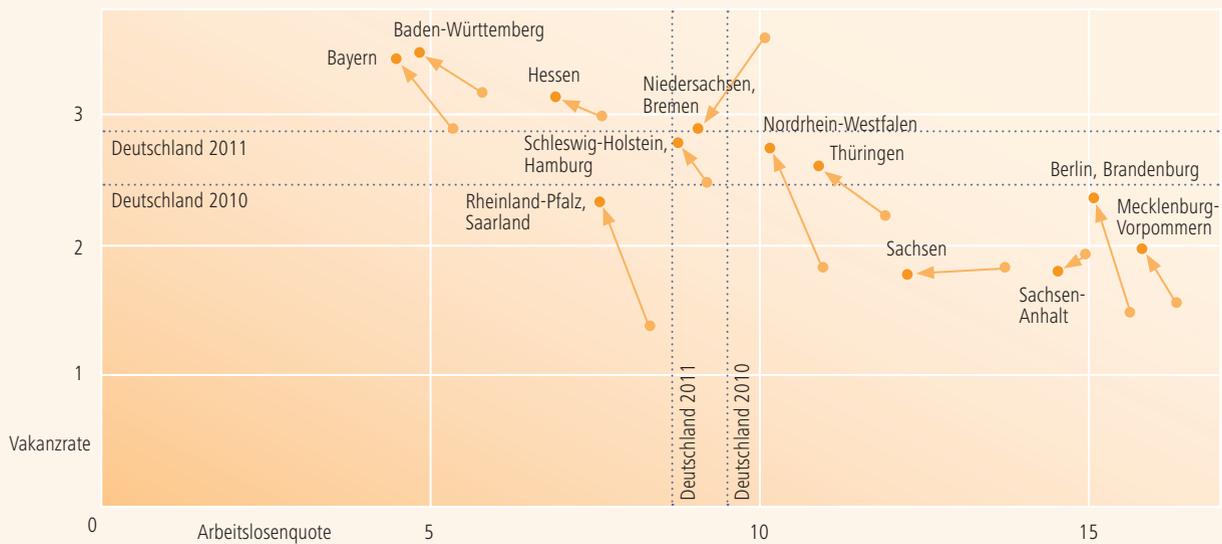
Auch im Bereich der Sonstigen Dienstleistungen, zu dem das Gesundheits- und Sozialwesen ebenso wie der Bereich Erziehung und Unterricht zählt, ist die Situation tendenziell angespannt. Engpässe bestehen vor allem in den Pflegeberufen, aber auch bei Erziehern und Sozialpädagogen. Ferner gestaltete sich die Personalsuche bei den Elektroberufen und den Maschinenbauingenieuren überdurchschnittlich schwierig. In diesen Engpassberufen fällt es Betrieben immer schwerer, qualifiziertes Personal zügig und ohne größere Hürden zu rekrutieren.

Fazit

Der Arbeitsmarkt ist aus Sicht der Unternehmen in der jüngsten Vergangenheit enger geworden. Die ungedeckte Arbeitskräftenachfrage ist gestiegen, die Zahl der Arbeitsuchenden gesunken. Dabei ist aber zu be-

Abbildung 3

Regionale Vakanzraten* und Arbeitslosenquoten in Deutschland, IV. Quartal 2010 und 2011**



Anmerkung: *Die Vakanzrate wird hier definiert als Anteil der sofort zu besetzenden Stellen (ohne geförderte Stellen) an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zuzüglich der sofort zu besetzenden Stellen (ohne geförderte Stellen).
 **Die Arbeitslosenquote misst den Anteil der registrierten Arbeitslosen in Prozent an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zuzüglich der registrierten Arbeitslosen.

Quelle: IAB-EGS, Statistik der BA



rücksichtigen, dass unterschiedliche Anpassungsprozesse das Angebot und die Nachfrage nach Fachkräften beeinflussen. Dazu gehören zum Beispiel die Lohnentwicklung, eine veränderte Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sowie regionale und berufliche Mobilitätsprozesse. Solche Anpassungsprozesse nehmen aber grundsätzlich eine gewisse Zeit in Anspruch. So beträgt zum Beispiel die Regelstudienzeit für Ingenieure in Deutschland fünf Jahre. Eine Anpassung in Form höherer Absolventenzahlen aufgrund einer gestiegenen Nachfrage ist in diesem Fall also erst mit einer starken zeitlichen Verzögerung zu erwarten. Zudem birgt dies die Gefahr einer Überreaktion im Sinne eines „Schweinezyklus“. Gerade bei den sogenannten Engpassberufen ist es daher wichtig, die weitere Entwicklung zu beobachten.

Einige Betriebe tun sich mittlerweile schwerer damit, ihre Stellen zu besetzen, als in den Vorjahren. In manchen Bereichen hat sich die Dauer von Stellenbesetzungen ebenso erhöht wie der Anteil von Neueinstellungen, die aus der Sicht der Betriebe schwierig waren, beispielsweise wegen zu wenigen oder ungeeigneten Bewerbern. Von einem allgemeinen, flächendeckenden Mangel an Fachkräften – oder gar Arbeitskräften – kann aber nach wie vor keine Rede sein.

Literatur

Brunow, Stephan; Möller, Joachim; Stegmaier, Jens (2012): Dynamiken des Fachkräftebedarfs: Die Kräfte des Marktes wirken Engpässen langfristig entgegen. In: IAB-Forum Nr. 2, S. 4-9.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011): Arbeitskräftereport, Berlin.

Dietz, Martin; Kettner, Anja; Kubis, Alexander; Leber, Ute; Müller, Anne; Stegmaier, Jens (2012): Unvollkommene Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt. Analysen zur Arbeitskräftenachfrage auf Basis des IAB-Betriebspanels und der IAB-Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots. IAB-Forschungsbericht Nr. 8.

Kubis, Alexander; Leber, Ute; Müller, Anne; Stegmaier, Jens (2013): Der Arbeitskräftebedarf in Deutschland 2006 bis 2011. Nachfrage, Rekrutierungsprozesse und Engpässe aus Sicht der Betriebe. IAB-Bibliothek 339.

Die Autoren



Dr. Alexander Kubis

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ am IAB.

alexander.kubis@iab.de



Anne Müller

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ am IAB.

anne.mueller@iab.de



Dr. Ute Leber

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB.

ute.leber@iab.de



Dr. Jens Stegmaier

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Panel ‚Arbeitsmarkt- und soziale Sicherheit‘“ am IAB.

jens.stegmaier@iab.de

